

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 151 (1985)

Heft: 3

Vorwort: Kein neues Soldatenbuch?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kampfführung in die Tiefe des Raumes

Divisionär Heinz Hässler

Die alte Faustregel, wonach das Kräfteverhältnis zwischen Angreifer und Verteidiger drei zu eins betragen dürfe, um dem gut vorbereiteten Verteidiger noch Chancen einzuräumen, spielt dann nicht mehr, wenn es dem Angreifer gelingt, sukzessive eine zweite und eine dritte Staffel ins Gefecht zu führen. Demnach gilt es für den Verteidiger, Mittel und Verfahren zu finden, um die hinteren Staffeln des Angreifers schon frühzeitig zu erfassen und zu dezimieren. Einen effizienten, dissuasiv vielversprechenden, auch für uns noch gangbaren Weg, dieses Problem nach 2000 zu lösen, zeigt der Verfasser auf: Artillerieraketen und Flugkörper im Alpenraum basiert.

fas

Das Kräfteverhältnis Angreifer–Verteidiger

Vorausgesetzt, dass die Bewaffnung eines Verteidigers als gut beurteilt werden darf, er seine Kampfformen beherrscht, sich im bestmöglichen Gelände einrichtet und flexibel führt, kann als Grundsatz gelten, dass ein Angreifer im Verhältnis 3:1 überlegen sein muss, um zum Erfolg zu kommen.

Ein Angreifer wird deshalb bereits vor dem Heranführen seiner terrestrischen Stossverbände eine Verteidigung durch den Einsatz von Luftkriegsmitteln, Artillerie, gegebenenfalls C-Kampfstoffen so zu schwächen versuchen, dass seine Überlegenheit noch grösser wird. Je mehr Feuer er dabei einsetzen kann, desto eher ist ein Erfolg seines Angriffs zu erwarten.

Für einen Verteidiger – also für unsere Armee – heisst dies, vor Beginn der Kampfhandlungen am Boden möglichst wenig Ausfälle zu erleiden, damit das Gros der Kräfte einem feindlichen Angriff intakt entgegentreten kann. Wo das Erstellen von Schutzbauten für Truppe und Material nicht angebracht oder möglich ist, muss versucht werden, vorzeitige Verluste durch Dezentralisation gering zu halten.

Nehmen wir an, es gelinge unserer Armee, ihre Verbände so zu schützen, wird sie im Mittelland einer ersten feindlichen Angriffsstaffel gegenüberstehen, die ihr wohl kaum mehr als dreifach überlegen ist. Damit ist die Chance für die erfolgreiche Führung der Abwehr, unserer Hauptkampfform,

gegen diese erste Staffel durchaus vorhanden.

Nun ist aber nicht anzunehmen, dass ein Angreifer, der zum Beispiel einen Durchstoss im Mittelland erzwingen will, es bei einer einmaligen Attacke bewenden lässt.

Hinter der ersten Angriffsstaffel rollt eine zweite heran, vor ihrem Einsatz so weit von der Kampfzone entfernt, dass unsere Artillerie sie nicht zu fassen vermag. Dahinter folgt eine dritte Staffel.

Die Grössenordnung dieser Staffeln ist abhängig von der Breite des Angriffsstreifens, also der Anzahl der Verbände, die gleichzeitig am Kampf teilnehmen können.

Trifft nun eine 2. Angriffsstaffel auf den bereits vorher in verlustreichen Kämpfen dezimierten Verteidiger, und gelingt es diesem nicht, zeitgerecht neue Verbände in seine Dispositive einzubringen, steigt das Kräfteverhältnis zu seinen Ungunsten sukzessive auf 1:5 oder 1:6.

Es ist dann nur noch eine Frage der Zeit, wann die 3. Staffel, ebenfalls aus der Tiefe vorstossend, den Durchbruch erzwingt. Überspitzt ausgedrückt: Einem mehrmals mit gleichstarken frischen Kräften angreifenden Gegner ist es möglich, Dispositiv um Dispositiv des Verteidigers zu durchstossen.

Dies ist die Situation, wenn sich ein Verteidiger darauf beschränken muss, stets nur die feindlichen Angriffsspitzen abzuwehren. Anders wird die Lage,

ASMZ Editorial

Kein neues Soldatenbuch?

Mit dem erstmals 1958 abgegebenen Soldatenbuch wurde dem Wehrmann gute, zweckmässig ausgewählte und ansprechend gestaltete Information verabreicht: Eine brauchbare Orientierungshilfe; zugleich aber auch persönliche Anerkennung und Aufwertung. Seit 1977 ist das Buch vergriffen. Ein parlamentarischer Vorstoss, das Buch neu zu bearbeiten und wieder abzugeben, wurde vom Bundesrat abgelehnt (ASMZ Nr. 2/1985, Seite 86).

*

Nichts gegen den Truppeninformationsdienst! Aber mit dem Bundesrat zu glauben, dass es dem TID mit Hilfe «zweckdienlicher Unterlagen» für die Kommandanten gelingen werde, «den Wehrwillen in der Truppe aufrechtzuerhalten und zu festigen», ist etwas zu einfach. Die Informationsarbeit der Kommandanten ist zwar wertvoll und unerlässlich. Doch bei zu kurzer Einwirkungszeit bleibt sie Stückwerk.

*

Nach Auffassung der Landesregierung seien Stärkung des Heimatbewusstseins und geistige Landesverteidigung nicht primäre Aufgabe der Armee, sondern oblagen vorab der Schule und dem Elternhaus. – Das sind doch fromme Wünsche! Sollte man höhern Orts wirklich nicht wissen, wie es in diesen beiden Bereichen tatsächlich aussieht?

Es ist keine Übertreibung, die Schule in ihrer Funktion als Vermittlerin sicherheitspolitischen Grundwissens mit einer Geröllhalde zu vergleichen: In sie wagt sich niemand vor, und auf ihr wächst nichts! An ihren Rändern tummeln sich armee- und zivilschutzfeindliche Lehrer, unterstützt durch gelegentliche Gastreferenten (unter diesen auch Nationalräte) ...

Und das Elternhaus? Da herrschen Gleichgültigkeit und – schlimmer noch – Angst vor indoctrinierten Jungen und der eigenen Unfähigkeit, heimatlichen Geist und patriotische Gefühle zu pflanzen und zu pflegen.

*

Auch wird beanstandet, dass das Soldatenbuch seinerzeit bei der Abgabe unterschiedliche Reaktionen ausgelöst habe. Das ist doch in unserer pluralistischen Gesellschaft, in der sich sogar der Grundkonsens bezüglich überkommener Werte mehr und mehr abbaut und bestenfalls durch neue Wertvorstellungen ersetzt wird, nicht anders zu erwarten.

Dass Heimat vor allem durch den Schutz der Umwelt zu bewahren sei, ist inzwischen unbestritten. Das darf aber das Verständnis für die Notwendigkeit einer umfassenden Abwehrbereitschaft gegen alle Bedrohungen – auch militärische – nicht verschütten.

Dieses Bewusstsein wachzuhalten, wäre Sache objektiver, realistischer und verpflichtender Information, wie sie durch Schule, Medien und Elternhaus nicht mehr zuverlässig vermittelt wird.

*

Es spricht einiges für die Neuschaffung eines Soldatenbuches. Zwar sind heute dem Soldaten die Grundvorschriften zugänglich. Aber auf sie greift er selten. Was er braucht, sind zwei Dinge:

- Eine überzeugende Erklärung der Notwendigkeit der umfassenden Landesverteidigung als Voraussetzung für die Erhaltung der zeitlosen Grundwerte unseres Staates und
- ein Nachschlagewerk, das praktisch-handlich über (fast) alles, was den Wehrmann an der Armee interessieren könnte, Auskunft gibt.

*

Dass angesichts dieser Bedürfnislage die Kosten keine entscheidende Rolle spielen, versteht sich von selbst. Der Abstand zwischen materiellen und ideellen Investitionen sollte sich nicht noch mehr vergrössern.

Wenn wir nach wie vor den jungen Schweizer Bürger zum Dienst mit der Waffe und für seine Mitmenschen aufrufen, sollten wir ihm doch auch sagen, warum. Zugegeben, das ist schwieriger, als ein Gesetz darüber zu verfassen. Aber irgend jemand sollte sich doch finden lassen, der in der Lage ist, den Sinn dieser Pflicht in einprägsame Worte zu fassen.

wenn es gelingt, die nachfolgenden Staffeln eines Angreifers zu zerschlagen oder zumindest zu dezimieren und seine Nachschubformationen zu treffen, also den Kampf in die Tiefe des Raumes zu tragen.

Unsere heutigen Mittel zum Kampf in die Tiefe

Die Einsatzdoktrin unserer Armee sieht vor, dass grundsätzlich aus umfahrenen Stützpunkten und Sperren heraus beziehungsweise durch vorher nicht engagierte, jedoch passierte Verbände offensive Aktionen geführt werden, wo immer sich Gelegenheit bietet. Das Nachfliessen der feindlichen Kräfte wird so wenigstens für einige Zeit unterbunden und gestört, und die im Abwehrkampf stehenden eigenen Truppen werden entlastet.

Ein umfassendes Netz von Zerstörungen, bereits heute vorbereitet, trägt auch im Mittelland zu diesem Vorhaben bei. Wie lange und wie nachhaltig überrollte Truppenteile vor ihrer endgültigen Vernichtung durch feindliche «Säuberungsverbände» in der Lage sind, diese Aufgabe auszuführen, bleibt allerdings eine offene Frage.

Der Hauptanteil der Kampfführung in die Tiefe ist der Flugwaffe und der Artillerie zu übertragen. Erdkampfseinsätze unserer Flieger werden jedoch künftig angesichts des wirkungsvollen Flab-Schutzes, den sich ein moderner Gegner aufbauen kann, und der zunehmenden Überalterung der einzusetzenden eigenen Flugzeuge mehr und mehr problematisch.

Aber auch unsere Artillerie, obwohl für die Unterstützung des Abwehrkampfes heute gut gerüstet, wird selbst nach Einführung moderner Aufklärungs- und Zielbestimmungsmittel kaum in der Lage sein, wesentlich Feuer in die Tiefe zu schiessen. Einmal ist sie nicht so dotiert, um während des Kampfes mehrere Aufgaben gleichzeitig auszuführen; eine Wegnahme der wichtigsten Unterstützungsartillerie zu Gunsten der Feuerführung in die Tiefe wäre nicht zu verantworten; und über spezielle Artillerieverbände, welche diese Aufgabe übernehmen müssten, verfügen wir nicht.

Dann aber sind den heute eingeführten gezogenen und Panzergeschützen auch aus technischen Gründen Grenzen in der Reichweite gesetzt. Selbst mit reichweitengesteigerter moderner Munition dürften Ziele in mehr als 20–25 km Entfernung vom vordern Rand des Abwehrraumes kaum mehr bekämpft werden können. Weiterreichende Rohrartillerie würde aufgrund der erforderlichen Geschützgewichte zu einem äusserst schwerfälligen, leicht verwundbaren Instrument. Erfolglose

Versuche mit überschweren Grosskalibergeschützen während der letzten beiden Weltkriege beweisen dies eindeutig.

Für einen mechanisierten hochmobilen Gegner wird es also künftig relativ einfach, seine nachfolgenden Staffeln bis unmittelbar vor Angriffsbeginn ausserhalb des Einflussbereichs unserer Feuermittel zu halten. Anerkennen wir nun aber, dass der Kampf in die Tiefe, vorab mit Feuer geführt, für einenVerteidiger ein absolutes Erfordernis ist, stellt sich für unsere Armee die Frage, wer diese Aufgabe in Zukunft zu übernehmen hat.

Die künftigen Chancen für Flugwaffe und Rohrartillerie

Soll dies weiterhin mit Schwerpunkt die Flugwaffe sein, wird die Beschaffung eines modernen, allwettertauglichen Erdkampfflugzeuges erforderlich, eines kostspieligen Waffensystems, dessen Erfolgschancen im Flab-Klima des künftigen Gefechtsfeldes genau zu analysieren wären. In die Beurteilung einzubeziehen wäre auch der Grad der Gefährdung der Start- und Landebahnen sowie der Infrastruktur, vor und während Kampfhandlungen am Boden. Ein Erdkampfflugzeug könnte im weitern zum schärfsten Konkurrenten für das bereits eingeplante neue Jagdflugzeug werden. An die Einführung eines polyvalenten Flugzeuges ist ja, angesichts der im Sektor Luftkriegsmittel angewandten Spitzentechnologien und der damit verbundenen Spezialisierung für jede Art des Einsatzes, aus finanziellen Gründen nicht mehr zu denken. Es scheint die gleichzeitige Beschaffung zweier Flugzeugtypen je für Interception und Erdkampf aber nicht opportun, kann der Flugwaffe nach 2000 ein Teil ihrer gegenwärtigen Aufgabe nicht mehr übertragen werden. Dies wird aus heutiger Sicht der Erdkampf, also der Feuerkampf in die Tiefe sein. Dass dazu auch die Rohrartillerie kaum in der Lage sein wird, wurde bereits dargelegt.

Alternativen

Es gibt jedoch Alternativen, äusserst effiziente sogar, deren auf den ersten Blick hohe Beschaffungskosten beim Vergleich zur möglichen Wirkung sich wahrscheinlich bei genauer Analyse vertreten liessen.

Bevor wir sie aufzeigen, wollen wir uns zuerst kurz mit den Anforderungen befassen, wie sie an künftige Waffensysteme für den Feuerkampf in die Tiefe gestellt werden müssen: